**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 19 (1911)

**Heft:** 14

**Artikel:** Die neue Truppenordnung und ihr Einfluss auf das Rote Kreuz

Autor: Hauser

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-546519

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Das Rote Kreuz

# Schweizerische Halbmonatsschrift

für

# Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

#### Inhaltsverzeichnis.

	Sette			77	Seite
Die neue Truppenordnung und ihr Einfluß auf		Schweizerischer Samariterbund			172
das Rote Kreuz	161	Schädlichkeit gedankenlosen Bebens .		•	174
Delegiertenversammlung des schweiz. Samariter=		Hülfslehrerfurs			176
bundes	168	Zentralkurs für Sanitätshülfskolonnen			176
Hus bem Bereinsleben: Samaritervereinigung		Erflärung			176
des Bezirfes Horgen; Samaritervereine Ober=		Schweizerischer Militärsanitätsverein .			176
straß und Fluntern=Hottingen	170				

## Die neue Truppenordnung und ihr Einfluß auf das Rote Kreuz.

Vortrag von Herrn Oberselbarzt Dr. Hauser an der Jahresversammlung des schweizerischen Roten Kreuzes, Sonntag den 18. Juni 1911, in Freiburg.

Werte Damen und Herren!

Es ist Ihnen allen wohl mehr oder weniger bekannt, daß die Stellung des Roten Kreuzes zur Armee bis zum heutigen Tage noch nicht definitiv geregelt, nicht flar fixiert ist, wenigstens nicht so klar, wie es sein sollte. Woher kommt dies? Ich glaube, es rührt dies daher, daß feit vielen Sahren unfer ganzes Militärwesen in Umwandlung begriffen ist. Mit andern Institutionen ist es auch so gegangen und man hat sich damit vertröftet, daß man die neue Militärorganisation und auch die neue Truppenordnung abwarten müffe. Jett find wir in der glücklichen Lage, das Verhältnis des Roten Kreuzes zur Armee endgültig fest= stellen zu können und wir sind überdies in der angenehmen Lage, dank der Arbeit des Roten Kreuzes und dank vor allen Dingen der Bemühungen meines Vorgängers, die Bausteine zur Hand zu haben, deren wir zur Aufrichtung des Gebäudes bedürfen.

Ich will mich nun bemühen, in möglichst flarer Weise mit Ihnen einen Gang durch den Schätätsdienst unserer Armee zu machen, wobei ich mich möglichster Kürze befleißen will, in der Hoffnung, trothem deutlich genug sein zu können.

Die erste Hülfe bei den Truppenkorps wird durch die Truppensanität geleistet. Im allgemeinen besteht seit den letzten Feldsügen die Tendenz einer möglichst raschen Hülfe, indem man gesehen hat, daß es nicht so sehr auf die Durchsührung von chirurgischen Operationen ankommt, als auf möglichst rasche Anlegung des ersten Verbandes. Seit diesen Feldzügen besteht das Vestreben, die erste Hülfe möglichst nach vorn zu schieben. Die Folge davon ist eine ganz neue Sanitätsetatis, die darauf basiert, daß die Sanität der Truppe ins Feuer zu solgen hat. Sobald die Truppe eine Stellung verläßt, hat die Sanitätsmannschaft dieselbe zu besetzen und in der

verlassenen Feuerstellung die erste Hülfe zu bringen, vor allem das Laben der Verwundeten und das Anlegen des ersten Verbandes. Mit dem Transport der Verwundeten beschäftigt man sich nicht. Es werden die sogenannten Verwundetennester gebildet (in der Regel sinden sich die Verwundeten von selber an geschützten Stellen zusammen) und die Verwundeten werden nach Anlegung des Versbandes liegen gelassen, denn die Truppensintät muß unter allen Umständen der Truppe weitersolgen.

Das ist die erste Sanitätshülfs: linie.

Wenn das Gefecht vorüber ist, tritt die zweite Sanitätshülfslinie auf den Plan. Dieselbe hat die Aufgabe, das Gestechtsfeld systematisch abzusuchen, die Verwunsdeten zu kammeln, auf den Verbandplatz zu transportieren und hier die weitere Hülfe zu leisten. Diese Arbeit wird mindestens 12—24 Stunden in Anspruch nehmen, wenn es sich wenigstens um einigermaßen starke Verluste handelt.

Die dritte Sanitätshülfslinie ist etwas komplizierter und mußte in drei Staffeln geteilt werden.

Die erste Staffel bilden die Feldlaza= rette. Die Feldlazarette haben die Aufgabe: 1. die Verwundeten vom Verbandplat zur Endetappe zu transportieren; 2. die Verband= pläte zu übernehmen, d. h. die nicht trans= portablen Verwundeten an Ort und Stelle so lange zu behandeln, bis man sie später evakuieren kann. Sie haben also die Aufgabe, die zweite Sanitätshülfslinie so rasch als möglich abzulösen, damit dieselbe weiter ver= wendet werden kann. Sie hat dann noch die Aufgabe, die Krankendepots zur Pflege der Kranken einzurichten. Im Vorbeigehen möchte ich bemerken, daß wir uns in der Hauptsache der Kürze halber nur mit der Versorgung der Verwundeten befassen wollen, die übrigens mit derjenigen der Kranken in weitaus den meisten Fällen identisch ist.

Die Feldlazarette sind zusammengesetzt aus Ambulanzen und Sanitätskolonnen. Ein Feldslazarett besteht aus zwei Ambulanzen, die die Aufgabe haben, Feldspitäler zu errichten, sowie Krankendepots und Rückschubstationen; serner aus zwei Sanitätskolonnen und zwei Sanitätshülfskolonnen. Hier begegnen wir zum erstenmal Formationen des Roten Kreuzes. Sedes Feldlazarett soll in Zukunst zwei Sanitätshülfskolonnen erhalten, die im Dienst vollständig gleichgestellt sind den Sanitätskolonnen, welche Landwehrformationen sind. Diese Koslonnen haben die Aufgabe, die Verwundeten vom Verbandplatz zu den Endetappen oder direkt zu den Sanitätszügen zu bringen.

Hier kommen wir nun zur zweiten Staffel der dritten Sanitätshülfslinie: Zu den Etappen=Sanitätsanstalten und Sanitäts=(Eisenbahn=)Zügen.

Die Aufgabe der Etappen=Sanitäts= anstalten besteht darin, alle Berwundeten, die nach einem Gefechte auf einem Punkte gesammelt werden müffen, aufzunehmen. Da= hin strömen alle zusammen, die Leicht= und Schwerverwundeten, soweit sie transportabel sind. Um Tag nach einem Gefecht wird hier ein überaus starker Zustrom von Verwundeten stattfinden. So rasch als möglich müssen natürlich diejenigen, welche längere Zeit zur Genesung brauchen, abgeschoben werden. Es fann aber immerhin einen oder zwei Tage gehen, bis der Abschub nach rückwärts, nach der dritten Staffel, möglich oder durchgeführt ist. Unmittelbar nach einem Gefecht hat die Sanitätsanstalt der Endetappe mit dem gesamten Zustrom der Verwundeten zu rechnen.

Nicht nur das. Die Aufgabe der Endetappen-Sanitätsanstalt ist die, alle Verwundeten, die in fürzerer Frist wieder hergestellt sind, so daß deren Wiederverwendung nach der Kriegslage möglich ist, bei sich zu behalten und wieder herzustellen, damit durch sie nicht unnötig die Sisenbahnen in Anspruch genommen werden, damit nicht der Territorialdienst sich mit ihnen befassen muß, und damit

sie so rasch als möglich wieder in der Front zur Verwendung kommen.

Eine weitere Aufgabe ist die, für die Isolierung der Infektionskranken zu sorgen. Es
ist ausgeschlossen, mit den BerwundetenTransporten auch Infektionskranke zurückzuschieben, wegen der damit verbundenen Gesahr
für die andern Kranken. An den Endetappen
sind daher sofort Isolieranstalten zu errichten
und hier die Infektionskranken zu versorgen,
bis man sie ohne Gesahr einer Berbreitung
der Infektion zurückschieben kann oder bis zur
dauernden Heilung, sofern die Etappen-Sanitätsanstalt über genügende Absonderungsräume verfügt.

Eine weitere Aufgabe der Etappen-Sanitätsanstalt ist die Errichtung von Krankendepots, um die Ambulanzen der Feldlazarette zu entlasten.

Jede Ctappen-Sanitätsanstalt (wir haben deren sechs) hat eine Transportabteilung und dort treffen wir wieder eine Formation des Roten Kreuzes an, eine Sanitätshülfskolonne, die verstärkt ist durch ein Landsturmdetachement. Diese Sanitätshülfskolonne ist dazu zu verwenden, die Verwundeten, sobald der Ab= schub nach hinten möglich ift, von der Stappen= Sanitätsanstalt zu den Sanitätszügen zu transportieren. Es werden dies feine langen Transporte sein, aber da es sich um die Transporte zahlreicher Verwundeter handelt, muffen wir eine Transportabteilung zur Berfügung haben. Hier spielen die Sanitätshülfs= tolonnen ihre Rolle. Die Etappen-Sanitäts= anstalten sind als mobile Unstalten aufzufassen. Sie muffen darauf gefaßt sein, daß fie dis= loziert werden. Sie werden Ambulanzfourgons erhalten, sowie Requisitionswagen und Fahr= füchen.

Die Sanitätszüge, eine Landwehrsformation, besorgen den Transport der Berswundeten in die Territorial-Sanitätsanftalten fommen nun, gewöhnlich mit den Sanitätszügen, alle

Schwerverwundeten hin, deren Herstellung längere Zeit in Anspruch nimmt, alle Fälle, bei denen Operationen in Betracht kommen, alle Geistestranken. Diese Territorial-Sanitätsanstalten sind stabile Anstalten und es wird von Anfang an danach getrachtet werden, sie an einem Orte zu errichten, der den Wechselfällen eines Krieges möglichst wenig ausgesetzt ist. Man wird daher danach trachten, hierfür Orte zu bezeichnen, die aller Voraussicht nach mit dem Kriegstheater nicht in direkte Berührung kommen, um diese Territorialanstalten am gleichen Orte belaffen zu können. Sie wissen, daß man früher daran dachte, solche Territorialspitäler an Orten zu errichten, die etwas abseits vom Verkehr sind, 3. B. in Interlaken und in Orten am Vierwaldstätter= see. Davon ist man jedoch abgekommen. Wir haben gehört, daß man in diesen Anstalten alle operativen Källe wird sammeln müffen. Nun ist es aber außerordentlich schwierig, den ganzen aseptischen Apparat eines Spitals zu transportieren und in irgend einem Hotel aufzustellen. Die Pflege der Verwundeten und Kranken in einem Hotel mit den vielen fleinen Zimmern ift ungeheuer kompliziert, gewöhnlich drei bis viermal schwieriger, als wenn die Kranken in großen Sälen besammelt find. Wir werden die Territorialspitäler so anordnen, daß der Kern einer solchen Anstalt ein bestehendes großes Zivilspital bildet, wenn irgend möglich ein großes Kantonsspital mit aseptischem Operationszimmer und einer ganz modernen Einrichtung. Es ist selbstwerständ= lich, daß man auch in einem Kriegsfall mit Zivilpatienten rechnen muß und wir können daher nicht auf den ganzen Raum eines Spitales, sondern höchstens auf 3/4 oder 4/5 desfelben zählen. Es bringt das mit sich, daß wir diese Spitäler erweitern muffen. Ber Territorialanstalt müssen wir mindestens 2000 Betten haben. Es folgt baraus, daß wir um die bestehenden Spitäler Baracken errichten, Kirchen, Schulhäuser und Fabriken in Beschlag nehmen muffen, um die Berwundeten und Kranken unterzubringen. Evenstuell können wir umliegende Orte in den Kreisder Territorialanstalt einbeziehen. Es ist nicht nötig, daß alles beisammen ist, eher muß für eine richtige Zerstreuung gesorgt werden, da wir ja auch unter den Kranken und Verswundeten verschiedene Abteilungen haben, wie chirurgisch zu Behandelnde, Rekonvalessenten 20.

Eine Frage ist, was für Baracken wir erstichten wollen. Mir persönlich gefallen die einfachen japanischen Baracken am besten, da sie dilliger sind als die Döcker-Baracken und den großen Vorzug haben, daß kein Extrasmaterial angeschafft werden muß. Wenn wir die richtigen Pläne haben, können wir uns an Hand der Pläne aus Valken und Vrettern in verhältnismäßig kurzer Zeit Varacken sür 50 und eventuell 100 Mann herstellen. Die Herstellung dieser Baracken müssen Hülfsstenstletachemente, Pioniers und Genieoffiziere übernehmen, welche den Sanitätsanstalten vom Territorialkommando ohne weiteres zur Verstügung gestellt werden.

Unser Ordonnanz Sanitätsmaterial reicht nur bis zu den Etappen-Sanitätsanstalten. Bis dahin wird es von der Armee geliesert. Ueber diese Anstalten hinaus gehen jedoch unsere Kräfte nicht, sondern wir müssen sich sein, wenn wir die Feldarmee, die Feld-lazarette und die Etappen-Sanitätsanstalten mit Ordonnanzmaterial ausgestattet haben. Die Beschaffung des gesamten Materials der Territorialspitäler sollte Sache des Roten Kreuzes sein. Ich glaube, wenn man das genügend betont, werden der Bundesrat und die Bundesversammlung das Gesühl besommen, daß auf den Schultern des Roten Kreuzes eine ganz erhebliche Ausgabe ruht.

Nun haben Sie in Kürze mit mir den Gang der Verwundeten-Transporte von der ersten bis zur dritten Linie durchgemacht und wir wollen nun im einzelnen auf die speziellen Formationen des Roten Kreuzes in der dritten Sanitätshülfslinie eingehen. Von vorneherein

möchte ich betonen, daß nicht die Rede davon sein kann, daß wir die freiwillige Hülfe in der ersten oder zweiten Sanitätshülfslinie bei den Truppenkörpern verwenden. Die Ber= wendung der freiwilligen Hülfe in den vorderen Linien ift schon oft oder beinahe immer versucht worden, wie auch anno 1870, und im mandschurischen Feldzug von seiten der Russen. Dies hat sich aber nicht bewährt, nicht einmal bei den Deutschen, wo die freiwillige Hülfe doch streng militärisch organisiert ist. Die Japaner haben von vorneherein da= rauf verzichtet, wie sie auch, nach meiner Ansicht, in bezug auf das Sanitätswesen am besten abschneiden. Die Russen allerdings waren oft recht froh über diese freiwillige Hülfe, weil sie vielfach gar keine andern Formationen zur Verfügung hatten. Sie mußten sich sagen, lieber etwas als gar nichts. Aber auch hier haben sich besonders durch die Verwendung der weiblichen Kräfte in den vorderen Linien Uebelstände gezeigt, auf die wir gerne verzichten wollen. Wenn wir die weiblichen Kräfte in der ersten und zweiten Linie nicht branchen, so haben wir sie in der dritten Sülfslinie um so nötiger.

Was die Organisation anbelangt, so hat vor allem das Rote Kreuz 24 Sanitätshülfs= folonnen vollständig aufzustellen, je zwei für die sechs Feldlazarette und je eine für die sechs Etappen= und die sechs Territorial= Sanitätsanstalten. Wie die Urmee ihre Ginheiten aufstellt, hat auch das Rote Kreuz diese Kolonnen aufzustellen, zu refrutieren, zu verwalten, auszubilden, zu mobilisieren und zu führen bis zum Momente, wo die Sanitätshülfskolonnen unter das Kommando der Feldlazarette oder der Etappen= oder Territorial-Sanitätsanstalten treten. In bezug auf die Rekrutierung werden wir nur noch die Angehörigen der Hülfsdienste in Anspruch nehmen fönnen, denn aus der Landsturm= sanität müssen 22 Landsturm=Sanitätsdetache= mente geschaffen werden für die Sanitäts= folonnen und Sanitätszüge, für welche wir

nicht genug Landwehrmannschaft haben, und weitere sechs Detachemente für die Stappen= Sanitätsanstalten. Landsturmmannschaft wer= den wir also für die Sanitätshülfskolonnen nicht mehr bekommen, sondern nur noch An= gehörige der Sülfsdienste. Bu den Friedens= übungen können sich natürlich Angehörige der Landwehr und des Auszuges den Hülfs= folonnen auschließen, aber für den Kriegsfall geht das nicht. Wir können auf Freiwillige rechnen, sind aber dafür verantwortlich, daß nur Leute dazu genommen werden, die physisch und moralisch imstande sind, einen Feldzug mitzumachen. Mit dem Momente, wo die Hülfsdienstpflichtigen unter das Rote Kreuz treten, werden sie von den Kontrollen der Hülfsdienste gestrichen und den Kontrollen des Roten Kreuzes zugeführt. Das Rote Kreuz wird sich dazu verstehen müssen, ein Kontrollwesen, welches dem Kontrollwesen der Urmee entspricht, über alle diese Mann= schaften der Hülfskolonne zu führen. Die Ungehörigen der Sanitätshülfskolonnen haben die Verpflichtung, eine gewisse Zeitlang babei zu bleiben, gewiffe Uebungen mitzumachen und im Mobilmachungsfalle dem Rufe Folge zu leisten. Man wird danach trachten mussen, ihnen ein Entgelt zu leisten durch einen teil= weisen Erlaß der Militärpflichtersatsteuer. Ich glaube, es wäre jett der richtige Moment für das Rote Kreuz gekommen, eine Eingabe an den Bundesrat zu machen, in dem Sinne, daß den Angehörigen der Sanitätshülfs= kolonnen ein Vorzug eingeräumt werde, wie denjenigen der Mineurdetachemente. Es könnte vorgeschlagen werden, den betreffenden Leuten die Personaltage zu erlassen. Damit wäre die Gefahr vermieden, daß die Kantone unter Umständen große Beträge verlieren würden, in= dem feine Leute aus rein pekuniären Gründen sich diesen Kolonnen anschließen würden. Es ist meine Ansicht und auch diejenige des Chefs des Generalstabes, daß man soweit gehen könnte, um den Leuten eine Anerkennung für ihre Tätigkeit zu geben.

Auch das Material der Hülfskolonnen wäre vom Roten Kreuz zu stellen. Die Ausbildung hätte durch die Leitung der Hülfskolonnen zu geschehen. Es wird nicht mehr möglich sein, Sanitätsoffiziere als Kommandanten der Sanitätshülfskolonnen zu ernennen wie dis jetzt, dagegen kann die Abteilung für Sanität jederzeit freiwillige Offiziere als Instruktoren zur Berfügung stellen. Diese Offiziere werden überdies den vollen Dienst mit ihrer Truppe machen müssen. Die Uebernahme der Instruktion der Hülfskolonnen ist natürlich eine freiwillige Sache, ich bin jedoch überzeugt, daß wir genügend Offiziere sinden werden, um die 24 Hülfskolonnen zu instruieren.

Für den Mobilmachungsfall wird das Material zum Teil requiriert werden fönnen, sowohl die Requisitionswagen als auch die Pferde werden von der Armee gestellt werden können. Der Chef des Generalstabes ist auch der Anficht, daß alle Hülfskolonnen Unspruch darauf haben, den gesamten Train von der Armec zu erhalten. Es läßt sich das in einfacher Weise so gestalten, daß man den Hülfskolonnen da, wo fie mobilifiert werden, durch die Etappen= oder Territorialkommandanten ihren Train zu= weist. Der Fuhrpark der Etappen= und Terri= torialanstalten besteht aus Pferden, die mit dem Zivilgeschirr in den Dienst kommen. Auf diese Weise lassen sich die Ausgaben für die 24 Rolonnen sehr reduzieren, indem die Beschaffung der Beschirrung unterbleiben kann.

Die Mobilisierung ist Sache des Koten Kreuzes; es hätte im Mobilmachungsfalle die betreffenden Leute aufzubieten und dann die fertig mobilisierten Hülfskolonnen der Armec zur Verfügung zu stellen.

In bezug auf die Ausbildung möchte ich mir noch einige Bemerkungen erlauben. Die Ausbildung der Angehörigen der Hüffstolonnen, der Samaritervereine usw. läßt sich in zwei Teile teilen, in die individuelle Ausbildung und in die größeren Uebungen. Die individuelle Ausbildung ist die Hauptsache, aber auch die größeren Uebungen haben ihren Zweck; sie sind eine angenehme Abwechslung und lehren das Zusammenarbeiten einer größeren Mannsichaftszahl.

Bezüglich ber größeren Uebungen liegt mir etwas am Herzen. Vergessen sie nicht, daß die Formationen des Roten Kreuzes in der ersten und zweiten Sanitätshülfslinie nichts zu tun haben. Wenn sie sehen würden, welche Anforderungen an die Sanitätsrefruten und an die Sanitätskompanien für den Dienst bei ihrer Truppe gestellt werden, da würden Sie sofort das Gefühl bekommen, das können wir nicht leisten. Es ist jedenfalls nur von Gutem, wenn man bei den Uebungen die Aufgabe der ersten und zweiten Sanitätslinie außer acht läßt und nicht von Dispositionen des Armeekorpskommandanten oder gar des Generals spricht, benn bas geht zu weit. Die Hauptsache ist, den richtigen Kranken= und Berwundeten=Transport zu lehren und den= selben möglichst einfach zu gestalten. Auch Suppositionen für Unglücksfälle in Friedens= zeiten sind recht, nur sollte immer danach getrachtet werden, sie der Wirklichkeit anzupassen. Hier schon müssen die Unnahmen möglichst einfach und rationell sein.

Nun, werte Damen und Herren, möchte ich weiter einige Worte verlieren über die Kranfenpflegerdetachemente des Roten Rreuzes. In den Territorial=Sanitätsanstalten werden wir allerdings eine Anzahl Hülfsdienstdetachemente der Armee haben, die Haupttätigkeit in diesen Unstalten fällt jedoch den Formationen des Roten Kreuzes zu. Wir brauchen pro Territorial=Sanitätsanstalt 4 Krankenpflegerdetache= mente des Roten Kreuzes, im ganzen also 24. Diese Detachemente denken wir uns zusammen= gesetzt aus mindestens  $^3/_4$  weiblichen Kräften. Die Beschaffung dieser Pflegerinnen sollte nicht auf allzu große Schwierigkeiten stoßen. Nach den vorhandenen Listen des Roten Kreuzes wenigstens ist die nötige Anzahl vorhanden. Allerdings müffen wir auf einen gewiffen Ab= gang rechnen, benn wir muffen uns vergegen= wärtigen, daß wir auf Krankenpflegerinnen, die im Momente des Kriegsausbruches in einer verantwortungsvollen Stellung sind, nicht rechnen können. Ich schätze den daherigen Absgang auf 30 %.

Was die Männer betrifft, so werden sie im Kriegsfall nicht schwer zu bekommen sein. Da würde ich vorschlagen, daß sämtliche Sanitätsfreiwillige, die sich im Kriegsfalle melden, dem Koten Kreuz zur Verfügung gestellt werden zur Ausbildung und zur Besreitstellung für alle möglichen Zwecke.

Noch einige Worte über den Ort der Ter= ritorialspitäler und ihre Gestaltung. Es ist nicht denkbar, daß wir im Frieden von An= fang an sagen fönnen, da und dort werden wir unter allen Umständen Territorial=Sanität&= anstalten errichten. Die Bestimmung des Ortes einer Territorial-Sanitätsanstalt muß sich nach der Kriegslage richten. Wir muffen daher im Frieden in jedem Territorialfreis eine Anzahl Orte und Möglichkeiten ins Auge fassen. Wenn wir z. B. nur Winterthur oder Schaffhausen, nur Zürich oder Glarus, nur Uster oder Wetifon auswählen, also Orte, wo größere Spi= täler vorhanden sind, um dort Territorial= Sanitätsanstalten einzurichten, so wäre das verfehlt, denn wir können nicht im Frieden ständige, an den Ort gebundene Einrichtungen treffen, sondern wir müssen darauf vorbereitet sein, daß entweder der eine oder der andere Ort bestimmt werde. Es wird gut sein, das Material für die Territorial-Sanitätsanstalten an je einem Orte jedes Territorialfreises zu magazinieren, aber keine stabilen Einrichtungen zu treffen, denn die Errichtung einer Terri= torial-Sanitätsanstalt hängt absolut von der Ariegslage ab.

Die Aufgaben des Roten Kreuzes wären also: Stellung der Sanitätshülfskolonnen und der Krankenpflegerdetachemente des Roten Kreuzes und die Bereitstellung des Materials für die Territorial Sanitätsanstalten. Im Kriegsfalle kommt als 4. Aufgabe dazu die Sammlung und Verteilung von Liebesgaben. Das ist schon anno 1870 in sehr schöner

Weise vom Roten Areuz durchgeführt worden und darauf dürsen auch wir rechnen im Ariegsfalle.

Run, werte Damen und Herren, bin ich mit meiner Aufgabe als Oberfeldarzt zu Ende und möchte mir erlauben, als gewöhnlicher Arzt einige Worte über die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes zu fagen. Hier walten zwei Unsichten. Die eine geht dahin, das Rote Kreuz solle sich ausschließlich auf seine Aufgabe für den Kriegsfall vorbereiten. Diese Auffassung herrscht mehr oder weniger in den französischen Gebieten. Die andere Meinung geht dahin, das Rote Kreuz solle sich auch im Frieden mit allen möglichen philanthropischen Arbeiten abgeben. Ich persönlich bin entschieden der Un= sicht, daß wir, schon um das Rote Kreuz populär zu machen, auch im Frieden eine praktische, ersprießliche Arbeit entwickeln müssen, eine Tätigkeit, die unserm Volke das Praktische der Institution vor Augen führt. Praktische Resul= tate zu erreichen, muß unser Bestreben sein. Es sind schon überall, wenigstens in der deutschen Schweiz, solche Friedensarbeiten an die Hand genommen worden und sie liegen ja eigentlich auf der Hand. Meiner Ansicht nach können für diese Friedensarbeit folgende Aufgaben bezeichnet werden: 1. Aufklärung des Volkes durch eine konstante vernünftige Propaganda für das Rote Krenz und durch Aufklärung in hygienischen Fragen. 2. Förderung der Krankenpflege; dahin gehört unter anderem die Errichtung von Krankenmobilienmagazinen, die Organisation von Samariterkursen, die Tätigkeit der Sanitätshülfskolonnen. 3. Die Bekämpfung von Volksseuchen, sowohl von akuten als von chronischen. Als Beispiel einer chronischen Volksseuche möchte ich die Tuber= tuloje in Erinnerung rufen; in bezug auf die akuten Krankheiten können wir nicht wissen, ob wir nicht wieder einmal mit Pest oder Cholera zu tun haben werden; hier wäre es die Aufgabe des Roten Kreuzes, der Ausbreis tung einer solchen Seuche entgegenzutreten. Es tommt darauf an, daß das Rote Kreuz in einer taktvollen Weise diese Friedensarbeit orsganisiert und vor allen Dingen zu vermeiden trachtet, als Koukurrenzverein gegenüber ansdern Vereinen aufzutreten, die sich schon mit der einen oder andern dieser Aufgaben befassen. Ich glaube, daß die Aufgabe der verschiedenen Zweigvereine des Koten Kreuzes auch eine verschiedene sein wird. Es gibt z. B. Kantone, wo fast in jeder Gemeinde Krankenpslegeseinrichtungen vorhanden sind, oder wo schon kantonale Liguen für die Bekämpfung der Tusberkulose sich gebildet haben. Es wäre also die Aufgabe, in einem Kanton dieser, in einem andern Kanton jener Tätigkeit das Augensmerk zuzuwenden.

Meiner Meinung nach sollte eine gewisse Beschränkung in den Mitteln stattfinden, in dem Sinne, daß man nicht alle oder beinahe alle verfügbaren Mittel für die Friedenstätig= feit verwendet. Man sollte sich an ein gewisses Maß halten, sagen wir 1/2 oder 1/3 der verfügbaren Mittel. Wir dürfen nicht vergef= sen, daß eben doch die Tätigkeit im Krieg das erste Arbeitsziel des Roten Kreuzes sein muß. Wir sind in dieser Beziehung verwöhnt, weil wir seit langem Frieden haben; es ist aber schon mancher Krieg ausgebrochen in einem Momente, wo kein Mensch an seine Möglichkeit dachte. Ich erinnere da an den Beginn des Krieges von 1870. Wir sollen daher nie aus den Augen verlieren, wozu die Institution des Roten Areuzes geschaffen worden ist.

Als vierte und letzte Art der Friedensstätigkeit möchte ich Ihnen die Hülfeleistungen des Roten Kreuzes bei großen Kalamitäten vor Auge führen. Es steht dies in den Statuten, aber ich glaube, es könnte da noch etwas mehr geschehen. Vielleicht könnte man mit dem Bundesrat direkt in Beziehung treten und sagen: das Kote Kreuz ist bei Landesskalamitäten das ausführende Organ des Bundesrates. Ohne weitere Verhandlungen ist es seine Sache, mobil zu machen und bei einem Landesunglück die Sammlung und Verteilung

der Liebesgaben und Hülfeleistung jeder Art, je nach dem Bedürfnis, an die Hand zu nehsmen. Es könnte dies geschehen wie bei Anlaß des Erdbebens in Süditalien.

Ich glaube, dadurch würde man den Buns desbehörden das Gefühl beibringen, daß das Rote Kreuz auch im Frieden eine große Aufsgabe übernimmt und daß ihm kräftig unter die Arme gegriffen werden sollte.

Werte Damen und Herren! Ich bin zu Ende mit meinen Ausführungen. Es ist aufsfällend, daß die Schweiz, das Geburtsland des Roten Kreuzes, gegenüber andern Staaten zurück ist. Ich glaube, daß wir in bezug auf äußere Wittel, Finanzen 20. immer hinter

andern Ländern zurückbleiben werden. Es liegt das in der Natur der Sache, aber ich bin überzeugt, daß wir durch eine gute, unfern speziellen Verhältnissen angepaßte Organisation diesen Nachteil wettmachen können und sollen.

Ich möchte wünschen, daß das Rote Kreuz dazu gelangt, sich klare und einfache Aufgaben zu stellen für Krieg und Frieden, für Volk und Armee, und daß es das richtige Bindeglied zwischen Volk und Armee werde.

Ich hoffe, daß dann das Rote Kreuz im Frieden und im Krieg zum Segen unseres Volkes und unserer Urmee arbeiten werde, und damit zum Segen unseres lieben Vaterlandes.

161

# Delegiertenversammlung des schweizerischen Samariterbundes.

Die Delegiertenversammlung des schweize= rischen Samariterbundes fand dieses Jahr in Thalwil statt. Samstag den 24. Juni fanden fich die Delegierten in großer Zahl in der aufblühenden schönen Ortschaft ein und wurden außerordentlich liebenswürdig empfangen. Abends war eine gemütliche Vereinigung im Hotel zur Krone. Der Gemeindepräsident, Herr Nationalrat Koller, beehrte die Bersammlung mit seiner Unwesenheit und hielt eine freundliche Begrüßungsrede, in der er den Bestrebungen des Samariterbundes viel Berständnis entgegenbrachte. Es ist nur zu wünschen, daß in der ganzen Schweiz herum gerade die in führender Stellung sich befin= denden Männer unserer Sache ihr Interesse schenken; es wird dann den einzelnen Settionen eher möglich sein, die wichtigen Aufgaben, die sie sich vorgenommen, zu lösen. Thalwil hat sich außerordentlich bemüht, diese gemütliche Vereinigung wirklich unterhaltend und gemütlich zu gestalten; das Dilettanten=Drchester, der Männerchor Ein= tracht, der Arbeitermännerchor, der gemischte

Chor und der Turnverein haben mit sehr guten Vorträgen und Produktionen sich einsgefunden; es gebührt ihnen der wohlverdiente Dank der Delegierten, denen die Stunden wie im Nu dahinschwanden, so daß Mitternacht und damit die Zeit zum Aufbruch unerwartet schnell gekommen waren.

Sonntag den 25. Juni begann um 81/4 Uhr die Delegiertenversammlung, die vom Zentral= präsidenten in gewandter Weise geleitet wurde. Dem Schreiber dieses Berichtes ist eröffnet worden, daß vom Zentralvorstand aus ein Auszug aus dem Protofoll im "Roten Kreuz" erscheinen soll, weshalb vom Aufzählen aller Traktanden abgesehen wird. Wir möchten nur einige Bemerkungen anbringen. Zunächst möchten wir dem Zentralvorstand danken, daß er die Berhandlungsgegenstände gut vorbereitet hatte; das zeigte sich schon darin, daß er für die einzelnen Fragen Referenten zum voraus bestimmt hatte, die mit ihren klaren Dar= legungen die Delegierten gut orientierten. Es trat dies auch darin zutage, daß der Ber= such, die Sterne vom Himmel herabzuholen,